



GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz

Weihnachten
2015



Ein Stern ist aufgegangen, sein Licht durchstrahlt die Nacht.
Das Heil hat angefangen, hat Hoffnung uns gebracht.

Willi Fähmann

Liebe Schwestern und Brüder,

***„Er kommt aus seines Vaters Schoß
und wird ein Kindlein klein.
Er liegt dort elend, nackt und bloß
in einem Krippelein.“***

Mit diesen Worten besingen wir in einem unserer Weihnachtslieder das Geheimnis der Heiligen Nacht. Auf die Feier dieses Weihnachtsgeschehens bereiten wir uns in der Adventszeit vor. In manchen Familien gibt es dabei den Brauch, dass der – natürlich noch leere – Stall bereits am 1. Advent aufgestellt wird. Und darin steht dann auch bereits die Krippe, die natürlich ebenfalls noch leer ist – der Advent ist ja noch nicht Weihnachten, sondern die Zeit des Wartens, der Erwartung. Manche Familien stellen dann im Laufe der Adventszeit nach und nach die Tiere, Ochs und Esel, in den Stall; später machen sich irgendwann Maria und Josef auf den Weg zur Volkszählung nach Betlehem, und irgendwann gehen auch die Hirten mit ihren Schafen auf die Weide. Und zuletzt fehlt nur noch das Jesuskind, damit es Weihnachten wird. Am Heiligen Abend legt man die Figur des Jesuskindes dann feierlich in die Krippe hinein – und dann ist Weihnachten, dann wird das Hochfest der Geburt Jesu Christi gefeiert, dann feiern wir, dass Gott in menschlicher Gestalt zu uns gekommen ist. In ähnlicher Weise haben wir es in den Familiengottesdiensten dieser Adventszeit mit den Krippenfiguren in unserer Kirche getan.

Und da liegt es dann, das Jesuskind, da liegt es dann „elend, nackt und bloß“, in den „Krippelein“ in unseren Wohnungen und Kirchen.

In den Dezembertagen, in welchen ich diesen Text schreibe, schieben sich unwillkürlich andere Bilder über dieses Krippenbild, Bilder die ich in den vergangenen Wochen immer wieder in den Medien gesehen habe. Es sind Bilder von Menschen, welche ebenfalls „elend, nackt und bloß“ da liegen oder stehen oder sitzen: In den vom Bürgerkrieg zerstörten Städten Syriens oder in den gigantischen Flüchtlingslagern in der Türkei, im Libanon und Jordanien, an Mittelmeerstränden, auf Balkanstraßen und an Grenzzäunen. Es sind Männer, Frauen und auch Kinder, welche dort heute „elend, nackt und bloß“ sind, und deren „Krippelein“ nichts Romantisches haben und schon gar kein Grund zum Feiern sind.

Gott kommt zu uns in menschlicher Gestalt. In Jesus Christus ist er ein für alle Mal zu uns gekommen und er hat das menschliche Elend, die Nacktheit und Blöße gewählt, um uns Menschen genau dort nahe zu sein, wo wir „elend, nackt und bloß“ sind.

Wir dürfen sicher sein, dass er auch heute überall dort ist, wo Menschen „elend, nackt und bloß“ sind. Wenn wir ihm weihnachtlich begegnen wollen, dann müssen wir auf diese Menschen schauen. Und wir müssen uns

ihnen zuwenden, wie wir uns Jesus Christus zuwenden wollen, mit tatkräftiger Liebe, jeder auf die Weise, wie es ihm möglich ist. Das „Jesuskind“ in unseren Weihnachtskrippen erinnert uns daran.

Ein von Gottes Zuwendung und von der Freude über die Geburt unseres Erlösers geprägtes Weihnachtsfest wünschen Ihnen von Herzen

Pfarrer Michael Gehrke und Gemeindereferentin Carola Gans

Wechsel im Pfarrbüro

Am 1. Juli 1988 hatte Frau Monika Hiller ihren Dienst als Pfarrsekretärin unserer Gemeinde begonnen, zuvor war sie bereits einige Jahre als Erzieherin in der „Frohen Herrgottsstunde“ sowie unterstützend im Büro bei uns tätig gewesen. Am 30. November war nun ihr letzter offizieller Arbeitstag im Pfarrbüro der „Hl. Familie“. Für ihren langjährigen Dienst an einer entscheidenden Kontaktstelle unseres Gemeindelebens, den sie mit großer Freundlichkeit, Kompetenz und Zuverlässigkeit getan hat, danken wir ihr sehr herzlich! Für ihren Ruhestand wünschen wir ihr von Herzen Gottes Segen!

Seit dem 1. November ist nun Frau Christiane Pille im selben Stundenumfang wie Frau Hiller als Pfarrsekretärin angestellt und wurde von ihr in den vergangenen Wochen in die Geheimnisse des Pfarrbüros eingeführt. Wir wünschen ihr für die zukünftige Zeit und ihren Dienst in unserer Gemeinde viel Kraft und Gottes Segen!

Wir sind dankbar, dass Frau Hiller auch in Zukunft an zwei Tagen in der Woche ehrenamtlich im Pfarrbüro mithelfen und ihren reichen Erfahrungsschatz auf diese Weise einbringen wird.

Pfarrer Michael Gehrke



Neuer Praktikant

In der Praktikantenwohnung im „Kaplanshaus“ waren seit dem Auszug von Kamil Czaplá die Lichter dunkel geblieben. Ab 4. Januar ändert sich das wieder, denn dann zieht für ein Vierteljahr ein neuer Praktikant bei uns ein. Sein Name ist Nico Leiter, er stammt aus Zschopau, ist 26 Jahre alt und bereitet sich derzeit im „Studienhaus St. Lambert“ in Lantershofen auf seinen Weg zum Priestertum vor. Ab Januar wird es sicher vielfältige Gelegenheiten zum gegenseitigen Kennlernen geben. Wir freuen uns auf die gemeinsame Wegstrecke mit ihm.



Seht, das Wort ist Fleisch geworden,
dass es bei uns wohne!
Der sein Zelt von Süd bis Norden,
Welten hat zum Throne,
liegt als armes Kind im Stall,
Herrscher über Welten all.
Lasst uns dieses Kind anbeten,
dankbar sein und uns freu'n,
ihm uns weih'n.
Gottes Sohn, Du unser Retter,
wir sind Dein.

Aus einem Weihnachtslied

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen
ein frohes Weihnachtsfest
und ein segensreiches neues Jahr.

Die Gemeindebrief-Redaktion

Ingrid Grasreiner

Andreas Elgner

Martin Lepper



Fakten und Visionen – ein Gemeindeabend zum Zusammenwachsen unserer Verantwortungsgemeinschaft

Johannstadt



Striesen



Zschachwitz



Der dritte Gemeindeabend zum Zusammenwachsen der Verantwortungsgemeinschaft (VG) fand am Montag, dem 16.11.2015, 19.30 bis 21.30 Uhr in unserem Gemeindesaal statt.

Zu Beginn haben wir noch einmal kurz Rückschau auf den letzten Gemeindeabend vom 08. Juni dieses Jahres gehalten. Unter der Überschrift „Bestandsaufnahme zum Erkundungsprozess“ haben wir damals Aufgaben und Dienste, Angebote für die Gemeinde und Nichtchristen, Unterstützung der Gemeinde bei ihren Aufgaben und Diensten von außen und die bestehenden Kontakte zu den beiden Gemeinden der VG Johannstadt und Striesen sowie zu den evangelischen Nachbargemeinden zusammengetragen. Auf dieser Standortbestimmung wollten wir mit weiterführenden Überlegungen anknüpfen, besonders dann im zweiten Teil des Gemeindeabends.

Unter dem Stichwort „Fakten“ hat uns Pfarrer Gehrke dann die derzeitige und künftige Situation der Kirche in Europa, in Deutschland, in unserem Bistum Dresden-Meißen und ganz konkret in den Gemeinden unserer VG dargelegt. So werden in den nächsten zehn Jahren in der VG die Gemeindepfarrer Bernhard Gaar (Johannstadt) und Laurenz Tammer (Striesen) in den Ruhestand gehen. Nach den derzeit bekannten Personalplanungen im Ordinariat werden die drei Gemeinden der VG eine große Pfarrei bilden. Unser Pfarrer Michael Gehrke wird diese große Pfarrei dann leiten und bei der pastoralen Arbeit von einem weiteren Priester und ein bis zwei Gemeindeferentinnen unterstützt werden.

Allein dieser Fakt wirft natürlich viele Fragen auf. Diese haben wir an den Tischgruppen zusammengetragen. Im Mittelpunkt der Fragestellungen standen Überlegungen, wie denn echte Seelsorge mit der genannten Personalausstattung für drei Gemeinden zu leisten sei.

Weitere Themen waren neben der künftigen finanziellen Ausstattung die Kinder- und Jugendarbeit, der Religionsunterricht, die Arbeit mit den Senioren, die Neugestaltung der Aufgaben von Kirchen und Gemeinderäten und viele andere mehr. Soweit es möglich war, hat unser Pfarrer die wich-

tigsten Fragen jeder Tischgemeinschaft gleich beantwortet. Alle weiteren wurden vom Pfarrgemeinderat für eine spätere Beantwortung gesammelt.

Die bereits angesprochene zweite Gruppenphase begannen wir mit einem Bibelwort aus Joel 3,1 = Apostelgeschichte 2,17:

„Danach aber wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben und Eure jungen Männer haben Visionen.“

Anschließend versuchten wir, auch unter Einbeziehung der Bestandsaufnahme vom zweiten Gemeindeabend (08.06.2015), Visionen für den weiteren Weg unserer Gemeinde, dann im Verbund mit Striesen und Johannstadt, zu entwickeln:

„Wie könnte es in der (großen) Pfarrei mit drei Gemeinden aussehen?“

An den Tischgruppen haben wir eine Vielzahl von Anregungen für die langfristige Gestaltung des Gemeindelebens unter dem Dach einer Pfarrei sammeln können. Einige davon möchte ich hier nennen:

- Trennung von Verwaltung und Pastoral – auch im personellen Bereich, damit sich Pfarrer, zweiter Priester und Gemeindeferentin(nen) auf die pastorale Arbeit konzentrieren können
- Einsatz von Verwaltungsleitern und Kirchenmusikern für alle drei Gemeinden
- Vernetzung von den vorhandenen Gemeindestrukturen wie z.B. Webseiten, Pfarrbriefen und Schaukästen
- Hochfeste als Höhepunkte im Kirchenjahr gemeinsam in der Verantwortungsgemeinschaft organisieren und feiern
- Samstagsgottesdienste an wechselnden Orten
- Kinder- und Jugendarbeit an Sozialarbeiter übertragen, die dazu berufen werden
- Glaubenskurse für junge Eltern zur Befähigung, ihren Kindern den Glauben zu vermitteln
- Ausgebildete Laien verkünden das Wort Gottes wie früher in der Kirche
- Erfahrungsaustausch zwischen den drei Gemeinden auf allen Ebenen

Jede Tischgruppe stellte zum Abschluss des Gemeindeabends ihre Visionen und Anregungen für alle vor. Diese und auch alle hier nicht genannten Punkte hat der PGR für die weitere Arbeit in der VG zusammengestellt.

Abschließend ein Wort jetzt besonders an die Leser dieses Beitrags, die keine Gelegenheit hatten, an diesem Abend teilzunehmen: Auch Ihre Visionen sind für uns alle wichtig, weil wir alle gemeinsam Kirche sind und deshalb auch Kirche gestalten dürfen. Sie sind eingeladen, sich einzubringen, wann, wie und wo Sie es wollen, damit auch unter veränderten Rahmenbedingungen Kirche lebendig bleibt.

Matthias Bittner



Wer war eigentlich...? Der heilige Stephanus

Viele denken vielleicht: „Eine dumme Frage“. Jährlich am 26. Dezember gedenken wir alle doch dieses Heiligen. Er lebte etwa von 1 n. Chr. bis 40 n. Chr. Wir, aber auch die orthodoxen, die anglikanischen, die altkatholischen und die lutherischen Christen verehren ihn als den ersten Märtyrer. Wir wissen sofort, dass er für seinen Glauben an Jesus Christus gesteinigt wurde und dass Saulus, der spätere Apostel Paulus, bei der Steinigung anwesend war. Stephanus wird deshalb auch meist mit Märtyrerpalm und Steinen dargestellt. Seine Gebeine sollen in der Jerusalemer Zionkirche beigesetzt und 439 in die neue Stephanuskirche am Ort seines Martyriums übergeführt worden sein. Seine große Verehrung durch das gläubige Volk ist schon seit Ende des 2. Jahrhunderts bezeugt, und so wundert es nicht, dass sich bald viele Legenden von ihm verbreiteten. Seine Gebeine sollen z.B. aufgrund einer Verwechslung nach Konstantinopel gebracht worden sein und Reliquien von ihm gibt es in sehr vielen Ländern. Eine Hand besitzt z.B. die Kirche des ehemaligen Benediktinerklosters Zwiefalten (südlich von Ulm).

Wichtiger erscheint mir aber, was man dem 6. und 7. Kapitel der Apostelgeschichte entnehmen kann. Stephanus war vermutlich ein Jude griechischer Herkunft. Er war ein überzeugter Jünger Jesu. Später in der Jerusalemer Urgemeinde kümmerte er sich als Diakon „von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit“ um die Armen, „tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk“ „und das Wort Gottes breitete sich aus und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer.“ (Apg 6, 3-8)

Das erregte den Zorn der Juden. Stephanus wurde von ihnen vor den Hohen Rat gebracht. Vor dieser obersten religiösen und politischen Instanz musste sich Stephanus verteidigen. Dabei erkennen wir, dass er ein solides Wissen des Alten Testaments besaß und logisch argumentieren konnte. Menschlich gesprochen handelte er aber unklug. Er nennt die Mitglieder des Hohen Rates halsstarrig, die weder das göttliche Gesetz noch die Ankunft des Gerechten beachten. Doch was ist klug, was unklug? Jeder Mensch hat von Gott den Auftrag, sorgsam mit der Schöpfung, und damit auch mit dem eigenen Leib, umzugehen. Man darf also ein Martyrium nicht mutwillig durch Leichtsinn, Provokation oder gar Hass bzw. andere Beweggründe herbeiführen und dabei eventuell noch andere Menschen gefährden. Im Ernstfall sollte man einem Martyrium aber nicht aus Feigheit oder Verleugnung des Glaubens ausweichen. Das ist ja gerade das Bewunderungswürdige an Heiligen, dass GOTT ihnen wichtiger war als ihr irdisches Leben und sie deshalb auch die Konsequenzen in Kauf nahmen.



Und das haben in den vergangenen 2000 Jahren viele Christen getan und daraufhin ihr Leben verloren. Heutzutage veröffentlichen verschiedene Hilfsorganisationen wie die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte, das Internationale Institut für Religionsfreiheit, die katholische Menschenrechtsorganisation Kirche in Not, Amnesty International oder das überkonfessionelle christliche Hilfswerk Open Doors Statistiken über Christenverfolgungen. Open Doors gibt z.B. jährlich eine Rangliste mit den 50 am stärksten betroffenen Ländern heraus, den sogenannten Weltverfolgungsindex [3]. 2014 stand im Weltverfolgungsindex Nordkorea an erster Stelle, gefolgt von Somalia, Irak, Syrien, Afghanistan, Sudan, Iran, Pakistan, Eritrea und Nigeria. In der gesamten Rangliste befinden sich aber auch Länder wie Indien, wo von den Hindus die Gewalt ausgeht, oder wie die Türkei, wo seit dem Pogrom von 1955 und dem wachsenden islamischen Nationalismus die Christenverfolgung stetig zunimmt. 2014 wurde die stärkste Zunahme dieser Verfolgung in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara durch islamistische Gruppierungen registriert. Weltweit werden zurzeit etwa 100 Millionen Christen aufgrund ihres Glaubens verfolgt, d.h., rund 80 Prozent der Menschen, die derzeit wegen ihres Glaubens verfolgt werden, sind Christen. Und die Gewalt hat, besonders auch durch IS und Boko Haram, 2015 weiter zugenommen. Papst Franziskus fasst zusammen: „Christen werden heute schlimmer verfolgt als im Alten Rom.“[2]

Kurt Kardinal Koch / Vatikan (Mitglied im Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog) nahm am ökumenischen Kongress „Christenverfolgung heute - Gedenkt der Märtyrer“ vom 15. bis 18. November 2015 in Schwäbisch Gmünd teil und hielt dort einen alle Facetten umfassenden Vortrag, den Sie in voller Länge lesen sollten [5]. Er sagte u.a.: „Im Zeitalter der Ökumene weitet sich der Horizont dabei auf alle Christen. Wir haben den größeren Leib Christi entdeckt. Und wir nehmen ihn als verwundeten Leib wahr, zumal in der heutigen Zeit, in der so viele Christen dem Leiden und der Verfolgung ausgesetzt sind ... am Beginn des dritten Jahrtausends [ist] die Christenheit erneut zur Märtyrerkirche geworden.“

Bischof Matthew Kukah von Sokoto / Nigeria (Mitglied im Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog und Vorsitzender der Kommission für Kultur, Islam und Interreligiösen Dialog der Regionalen Bischofskonferenz Westafrikas) sagte „Verfolgung [war] immer ein Teil unseres Glaubens“ [6] und hat diesen sogar gestärkt. Weiter meint Bischof Kukah, wir müssen mit den Muslimen einen Dialog führen, der sich jedoch nicht zu sehr auf die Glaubensunterschiede konzentrieren soll, sondern Verfassungs- und Gesetzesänderungen auf der staatlichen Ebene beeinflussen muss, damit Minderheiten geschützt werden. Bei diesem Kampf um die weltweite Durchsetzung der Menschenrechte müssen die Regierungen strikt für Recht und Ordnung sorgen und kriminelle Handlungen bestrafen.

Man kann nur hoffen, dass diese Stimmen gehört und die Verfolgungen gestoppt werden. Doch haben wir keine Angst! Wir wissen, was auch ge-

schehen wird, Gott ist mit uns. Und vergessen wir nicht zu beten. Beten wir um eine friedfertigerere Welt, beten wir für die Verfolgten und für die Verfolger. Dabei kann uns auch der Heilige Stephanus durch seine Fürsprache bei Gott unterstützen.

Ingrid Grasreiner

Quellen: [1] Ökumenisches Heiligenlexikon, [2] <http://www.kath.net/news/53141>,

[3] <https://www.opendoors.de/verfolgung/weltverfolgungsindex2015/>, [4] Wikipedia,

[5] <http://www.kath.net/news/52974>,

[6] *Bischof Dr. Matthew Hassan Kukah Diözese Sokoto / Nigeria. 23.04.2013 Kirche in Not*,

Bild Hl.Stephanus: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:St-stephen.jpg> (gemalt von Carlo Crivelli, etwa 1435–1495)

Weihnachten – Ostern – Pfingsten gehören zusammen

Gedanken zu einem weihnachtlichen Lied

Würde man eine Umfrage nach dem beliebtesten Weihnachtslied durchführen, dann käme sicher das gefühlvolle „Stille Nacht“ auf den ersten und „Oh du fröhliche“, das ganz stark die Weihnachtsfreude ausdrückt, auf den zweiten Platz. Doch ist Ihnen auch bekannt, unter welchen Umständen der Text des Liedes entstand?

Der Verfasser des Textes ist Johann Daniel Falk, geboren 1768 in Danzig, gestorben 1826 in Weimar. Der Sohn eines Perückenmachers wuchs in einem frommen Elternhaus auf, studierte zeitweise Theologie, arbeitete aber als freier Schriftsteller und Journalist. 1797 ging er nach Weimar und war mit Goethe, Herder und Wieland befreundet.

Dann kamen die schweren Jahre der Napoleonischen Kriege, die über Europa viel Not und Elend brachten. 1813 wurde für J. D. Falk und seine Frau Caroline zu einem besonders schweren Prüfungsjahr. In diesem Jahr starben bei einer Typhuseuche vier der sieben Kinder, auch er selbst wurde todkrank. Diese Erlebnisse veranlassten ihn, sich nach seiner Genesung um heimatlose Kinder zu kümmern. Er gründete 1813 die „Gesellschaft der Freunde in der Not“ (die es seit 1998 in Weimar wieder gibt) und widmete sich den zahlreichen Kriegswaisen verarmter Handwerkern und Bauern.

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende **Weihnachtszeit!**
Welt ging verloren, Christ ist geboren:
Freue, freue dich, Christenheit!*

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende **Osterzeit!**
Welt liegt in Banden, Christ ist erstanden:
Freue, freue dich, Christenheit!*

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende **Pfingstenzeit!**
Christ, unser Meister, heiligt die Geister:
Freue, freue dich, Christenheit! [2]*

1816 dichtete Falk als Weihnachtsgeschenk (!) für seine Kinder auf die Melodie eines sizilianischen Marienlobgesangs den Text des Weihnachtsliedes „O du fröhliche“ (siehe Kasten). Wir singen von diesem Text heute nur noch die 1. Strophe, denn Falks Text war als „Alldreifeiertagslied“ über Weihnachten, Ostern und Pfingsten verfasst. Die uns gewohnten Texte der 2. und 3. Strophe stammen von Falks Mitarbeiter Heinrich Holzschuher, welcher diese anlässlich eines Krippenspiels dichtete.

1819 starb Falks 19-jähriger Sohn, 1821 seine 15-jährige Tochter. Falk erwarb unter Einsatz seines Privatvermögens den verfallenen „Lutherhof“ in Weimar, baute ihn mit Hilfe der Waisenkinder und der „Gesellschaft der Freunde in der Not“ wieder auf und schuf so das erste Rettungshaus für verwaiste Kinder. Nach dem Vorbild Falks entstand u. a. 1833 das „Rauhe Haus“ von Johann Hinrich Wichern. 1825 erkrankte Falk schwer und starb nach monatelanger schmerzhafter Krankheit. [1]

Vielleicht denken wir an diesem Mann und sein Schicksal, wenn wir dieses Jahr wieder „O du fröhliche“ singen. Aus eigenem großem Schmerz (Tod der Kinder) kam er zu seiner Antwort gegenüber der Not seiner Zeit, indem er zahlreichen Waisenkinder das Leben ermöglichte. Die Kraft dazu fand er aus dem Zusammenhang von Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Denn damals wie heute folgt aus dem weihnachtlichen Gesang „Christ ist geboren“ das österliche Lied: „Triumph, der Tod ist überwunden“.

Andreas Elgner

Quellen: [1] Ökumenisches Heiligenlexikon, [2] Wikipedia

Einige Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

Do, 24.12.2015	16:00 Uhr Krippenfeier mit Krippenspiel 22:00 Uhr Hl. Messe zur Christnacht, musikalisch gestaltet durch Kirchenchor „Vierklang“ und Orgel
Fr, 25.12.2015 1. Weihnachtsfeiertag	Nur 10:00 Uhr Hl. Messe mit besonderer musikalischer Gestaltung
Sa, 26.12.2015 2. Weihnachtsfeiertag	09:00 Uhr Hl. Messe 10:30 Uhr Hl. Messe
So, 27.12.2015 Patronatsfest Heilige Familie	09:00 Uhr Hl. Messe mit Segnung der Sternsinger 10:30 Uhr Hl. Messe mit Kirchenchor „Vierklang“
29.-31.12.2015 + 02./03.01.2016	Die Sternsinger bringen den Haussegen. Bitte tragen Sie Ihren Besuchswunsch in die ausliegenden Listen ein oder melden Sie sich im Pfarrbüro.
Do, 31.12.2015	17:30 Uhr Jahresschlussandacht mit besonderer musikalischer Gestaltung

Fr, 01.01.2016	10:00 Uhr Hl. Messe
Neujahr	18:00 Uhr Hl. Messe
So, 03.01.2016	09:00 Uhr Hl. Messe mit Abschluss der Sternsingeraktion 10:30 Uhr Hl. Messe
Mi, 06.01.2016	09:30 Uhr (!) Hl. Messe
Fest Erscheinung des Herrn	18:00 Uhr Hl. Messe mit Kirchenchor „Vierklang“ 19:00 Uhr Neujahrsempfang für alle ehrenamtlichen Helfer
Fr, 08.01.2016	16.30 Uhr Ministrantenweihnachtsfeier
Mo, 11.01.2016	20.00 Uhr Kinderpastoralkreis
Mi, 13.01.2016	18:30-19:30 Uhr Stille Anbetung
Do, 14.01.2016	16.30-19.00 Uhr Ski"ausleihe"
Fr/Sa 15./16.01.	Vorjugend-Übernachtungswochenende
Sa, 16.01.2016	Kickerturnier der Dekanatsjugend im Gemeindesaal
Di, 19.01.2016	19:00 Uhr Vortrag Prälat Puschmann „Internationale Hilfe = gemeinsames Leben“ (Kreis 87 + Gemeinde)
Mi, 20.01.2016	9:00 Uhr Hl. Messe, anschl. Gemeindetreff mit Pfr. Gehrke Thema: „Wer ist Jesus für Juden und für Muslime?“
Mo, 25.01.2016	20.00 Uhr Kinderpastoralkreis
Fr, 29.01.2016	19:30 Uhr Taizégebet in der Werktagkapelle
Sa, 30.01.2016	10:00-12:00 Uhr Kinderfasching
	19:00 Uhr Gemeindefasching „Zurück in die Zukunft“ Am 30. im Januar - da ist hier Fasching, ist doch klar. " Zurück in die Zukunft ", so heißt es diesmal, das wird bestimmt spannend - auf jeden Fall. So scheuselt euch an, kommt mit auf die Reise. Und feiern kann jeder auf seine Weise. Helau und Zschachwitz-Voraus!
Di, 02.02.2016	09:00 Uhr Hl. Messe in Laubegast
Fest Darstellung des Herrn	18:00 Uhr Hl. Messe in der Pfarrkirche
Do, 04.02.2016	19.00 Uhr Hl. Messe, anschließend PGR
Fr, 05.02.2016	17.30 Uhr Vorjugendgruppe
06.-11.02.2016	Überregionale Jugendskiwoche in Österreich (Zauchensee)
07.-12.02.2016	Kinderskiwoche in Pernink
Mi, 10.02.2016	09:00 Uhr Hl. Messe, anschl. Osterbrief-Eintütaktion
Aschermittwoch	18:00 Uhr Hl. Messe

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen auch den Vermeldungen, Aushängen oder unserer Gemeinde-Internetseite!